



Anregungen für die Reflexion der eigenen Praxis von Glaubenskursen

***Tauf- und Glaubenskurse** haben in vielen Gemeinden ihren Platz. Methodisch reichen sie vom informellen Zweiergespräch bis hin zu inhaltlich und didaktisch klar strukturierten Kursen unter Beteiligung vieler ehrenamtlich Mitarbeitender, mit unterschiedlichen Titeln werden sie beworben. Christen nehmen u.a. in den Kursen **Bildungsverantwortung** wahr. Diese orientiert sich an Bibel, Theologie und kirchlichem Leben und berücksichtigt die Erkenntnisse der Erwachsenenpädagogik. Als Angebot geschieht hier Bildung in dem Wissen um die Unverfügbarkeit des Glaubens, den Gott allein schenkt.*

Die folgenden Fragen wollen Anstoß geben, die eigene Praxis zu reflektieren und vor allem zum Austausch untereinander z.B. in Konventen oder Dienstbesprechungen einladen.

Bitte wenden!



BILDUNG IM KONTEXT DER LEBENSWELT UND ERGEBNISOFFEN

1. *Biblische Botschaft ist auf Liebe, Beziehung und Freiheit angelegt.*

- Nehme ich in meinem Kurs die Biografien und persönliche Erfahrungen der Teilnehmenden ernst?
- Dient der Kurs der Entfaltung der Person im Horizont des christlichen Menschenbildes?
- Unterstütze ich Teilnehmende darin, Persönliches und Gesellschaftliches zu reflektieren und zu beurteilen?
- Wie stärkt/ erweitert mein Kurs die Kompetenz zu *eigener* verantwortlicher Lebensgestaltung?

2. *Biblische Botschaft will erfahren und gelebt werden.*

- Bietet der Glaubenskurs das „Einüben“ spiritueller Formen im Sinne eines „Probierens“ an?
- Wie wird diese probeweise Aneignung im Kursverlauf angemessen bedacht und reflektiert?
- Wie bleibt dabei eine Situation der Freiwilligkeit gewahrt und wird Gruppendruck vermieden?
- Inwieweit bezieht mein Glaubenskurs bewusst Lernräume und die Begegnung mit authentisch glaubenden Personen ein?
- Ist mein Kurs ergebnisoffen? Wie akzeptiere ich als Lehrender, dass sich Teilnehmende bewusst nicht für den Glauben entscheiden?

3. *Biblische Botschaft ist vielfältig und führt in eine Gemeinschaft von Menschen, die ihrem Glauben in unterschiedlicher Weise Ausdruck geben können.*

- Wie fördert mein Glaubenskurs das Gewinnen eines selbständigen Urteils und die eigene Dialogfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
- Inwiefern werden gesellschaftlich und religiös kontrovers diskutierte Fragen auch beispielhaft durch die Darstellung unterschiedlicher Positionen erörtert?
- Wie bietet der Kurs Anknüpfungspunkte, die in das Gemeindeleben hinein führen können?
- Wo verändern die Kurse („meine“) Kirchgemeinde?

4. *Biblische Botschaft geschieht immer in einem gesellschaftlichen und religiösen Kontext. Religion gibt es in unserer Gesellschaft nur noch im Plural.*

- Stärkt der Kurs die religiöse Dialogfähigkeit mit vielfältigen weltanschaulichen Suchbewegungen oder selbstverständlicher Konfessionslosigkeit?
- Ermutigt der Kurs dazu, unterschiedliche Haltungen innerhalb unserer Kirche positiv nebeneinander zu stellen und wert zu schätzen?
- Fördert das Kursgeschehen die Entwicklung einer eigenen Position und zugleich die Wertschätzung und Toleranz anderen Religionen gegenüber?

EINLADUNGSKULTUR UND KOOPERATION

5. *Biblische Botschaft lebt in spannend-lebendigen Beziehungen.*

Von Gottes Geist inspirierte Menschen können andere inspirieren. Das geschieht „vielsprachig“ - so unterschiedlich wie die Adressaten sind. Kurse zum Glauben **wollen offen für viele sein und öffentlich zum Glauben einladen**. Schon in die Vorbereitung und Planung können dazu verschiedene Beteiligte: Haupt- und Ehrenamtliche, Nachbargemeinden oder verschiedene Werke, wie die Diakonie, beratend und mitgestaltend einbezogen werden.

- Gäbe/ gibt es sinnvolle Partner zur Kooperation, die den Glaubenskurs inhaltlich ergänzen und das Spektrum „meines“ Angebotes bereichern könnten?
- Lade ich so ein, dass interessierte, fragende Menschen in ihrer Lebenswelt und rechtzeitig etwas vom Angebot meines Glaubenskurses erfahren?

KURSLEITENDE ALS LERNENDE

Kursverantwortliche selbst sind in einer Lernsituation. Als Begleitende stehen sie gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor der unverfügbaren Wahrheit Gottes.

- Was haben Sie als Leiterin und Leiter des Glaubenskurses selbst profitiert?
- Inwiefern haben Sie sich als Lernende/ Lernender erlebt?
- Welche Konsequenzen hat das im Blick auf die Gestaltung folgender Kurse?